

denen die entsprechenden Wissensbestände eine Zeit lang Teil jener Kryptodoxie (dieser neue Terminus bezeichnet die Gesamtheit aller Schattenzonen des Wissens einer konkreten Kultur) waren, dies heute jedoch nicht mehr sind. Im Aufsatz stellte ich dazu vier – in diesem Sinne notwendig ‚historische‘ – Beispiele solcher kryptodoxen Wissensbestände vor. Darüber hinaus diskutierte ich zwei unterschiedliche Prozesse der Entstehung von Schattenzonen des Wissens: die Tabuisierung und die Ausbildung klandestiner Deutungsmuster. Gemeinsam ist beiden, dass das kryptodoxe Wissen stets – und hier stellt sich unmittelbar ein Zusammenhang zum Aufsatz aus dem Jahre 2008 her – im Modus des *reflexiven Geheimnisses* vorliegt, das besondere Formen der (hier per se unsicheren) Tradierung notwendig macht.

Die zwar empirisch angebondenen, primär jedoch theoretisch verbleibenden Überlegungen in jenem Aufsatz verwiesen auf das zunächst noch ausstehende methodologisch-methodische Programm einer *empirischen Wissenssoziologie der Kryptodoxie*². Ein solches Programm versuchte ich in einem kurz darauffolgenden Beitrag für das *Berliner Journal für Soziologie* zu skizzieren. Der Aufsatz trug den Untertitel „Programmatische Skizze zu einer Wissenssoziologie des Verborgenen“; seine wichtigste Aufgabe war es, ein Forschungsprogramm zu entwerfen, mit dessen Hilfe Zonen verborgenen Wissens innerhalb der Wirklichkeitsordnung moderner Gesellschaften sichtbar gemacht und rekonstruiert werden können. Nach einem kurzen Abriss des zugrunde liegenden theoretischen Konzepts konkretisierte ich die Grundidee kryptodoxer Wissensbestände noch einmal mittels einer etwas ausführlicheren Fallvignette. Das Beispiel ‚Erfahrungswissen über (sexuelle) Gewalt in pädagogischen Einrichtungen‘ sollte deutlich machen, was Schattenzonen einer Wissensordnung sind, wie diese entstehen und was zu ihrer Auflösung – und damit auch: empirischen Erforschbarkeit – führen kann. Im Zentrum des Aufsatzes standen programmatische Leitlinien einer

2 Sie versteht sich ausdrücklich als Teil des von Berger und Luckmann (1991: 15–16) eingeforderten Programms einer *empirischen Wissenssoziologie*.